

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 s. Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 3 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 s.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 s.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 s.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 184.

Neuenbürg, Samstag den 18. November 1905.

63. Jahrgang.

## Kundschau.

Berlin, 17. Nov. Der Bundesrat nahm gestern die Marinevorlage für 1906 an. Der Wortlaut wird heute abend amtlich bekannt gegeben.

In der alten Reichsstadt Nürnberg ist in Anwesenheit des Kaiserpaars, des Prinz-Regenten von Bayern, des deutschen Kronprinzen, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, des Reichskanzlers sowie einer glänzenden Reihe weiterer Fürstlichkeiten und ministeriellen Gäste das von der Stadt Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete Denkmal enthüllt worden, das erste Denkmal, das das rechtsrheinische Bayern dem Gedächtnis des ersten deutschen Kaisers weihet. In einer bedeutsamen, von wärmster nationaler Begeisterung getragenen Rede wußte Kaiser Wilhelm dem feierlichen Ereignisse gerecht zu werden. Er griff in die Geschichte zurück, um die alte Waffenbrüderschaft und vielhundertjährigen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern Wittelsbach und Hohenzollern zu beleuchten. Seine Rede aber klang aus in ein herrliches Bekenntnis frommen, gottesgegebenen Sinnes. Das Fest atmete hohen nationalen Schwung und brachte den deutschen Einheitsgedanken zu glanzvollstem Ausdruck. Es ist, als wenn der ganze Ernst der Zeit unserem Kaiser in den weihevollen Stunden der Nürnberger Festfeier vor die Seele getreten und ihm das Gelübde treuer Hingabe an Gott auf die Lippen gelegt hätte. Wir aber wollen mit ihm dieses Gelübde erneuern und allezeit eingedenk sein und bleiben, daß nur ein frommes Volk zugleich ein starkes Volk ist.

Von Nürnberg aus ist der Kaiser zunächst in Donaueschingen als Jagdgast des Fürsten zu Fürstenberg eingetroffen, von dort begibt er sich nach Kiel anlässlich der Vereidigung der Marineoffiziere.

Berlin, 16. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars im Jahre 1906 den Betrag von 500.000 M. für die Altersversorgungskasse der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung.

Mainz, 16. Nov. Bei den hessischen Landtagswahlen haben die Sozialdemokraten und Freisinnigen je ein Mandat gewonnen, während die Nationalliberalen zwei Siege verloren. Der Bauern-

bund verlor ein Mandat und gewann eins. Das Zentrum hat dieselbe Anzahl Mandate wie bisher erhalten.

In Rußland hat die Regierung in einem gegen die polnischen Selbstständigkeitsbestrebungen gerichteten Manifeste einen außerordentlich energischen Ton angeschlagen. Es geht daraus hervor, daß die gegenwärtige russische Regierung ebenso wie die frühere die Gewährung einer Selbständigkeit an Polen für unmöglich erachtet, weil mit ihr die Auflösung des Reiches beginnen würde. Der scharfe Wind von Petersburg hat in Warschau wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt. Man ist etwas bekümmert geworden und bemüht sich zu betonen, daß die polnische Nationalbewegung niemals der Loslösung von Rußland gedenke. Anders hat dagegen das Manifest in Petersburg gewirkt. Hier ist als Demonstration für die Polen ein erneuter Generalstreik in Szene gesetzt worden. Inzwischen dauern an zahlreichen andern Orten in Rußland die Unruhen fort. Noch immer erscheint daher die Zukunft des Zarenreiches in dunkle Wolken gehüllt, aus denen kein Lichtstrahl einen froheren Morgen kündet.

St. Petersburg, 16. Novbr. Graf Witte hat an die Arbeiter aller Werke und Fabriken Telegramme folgenden Inhalts gerichtet: „Brüder, Arbeiter! Nehmt die Arbeit wieder auf und hört auf, euch an Unruhen zu beteiligen; habt Mitleid mit euren Frauen und Kindern und hört nicht auf die Ratschläge Uebelgenannter! Der Kaiser hat uns befohlen, der Arbeiterfrage besonderes Interesse zuzuwenden, und hat für diesen Zweck ein besonderes Handels- und Industrieministerium geschaffen, welches direkte Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern schaffen wird. Gebt uns Zeit, ich werde alles für euch tun, was möglich ist. Hört auf den Rat eines Mannes, welcher euch hilft und nur Gutes wünscht. Graf Witte.“

Petersburg, 17. Nov. Eine Vereinigung der Vertreter von 72 Fabrikanten des Umkreises von Petersburg erklärte nach einer Beratung einstimmig die Einführung des von den Arbeitern geforderten Achtstundentags für unmöglich, da sie die Werke zugrunde richten und die Arbeiter brotlos machen würde.

Der passive Widerstand unter den österreichischen Eisenbahnern hat wieder aufgehört, da den Eisen-

bahnbediensteten von der Regierung nicht unerhebliche Zugeständnisse gemacht worden sind.

Oslo, 17. Nov. Die Königin verließ heute dem König und der Königin von Württemberg das Großkreuz des Hausordens von Oranien.

Der Großherzog von Luxemburg, der seit einiger Zeit schwer krank in seinem Schlosse Hohenburg darniederlag, hat in der Nacht zum Freitag neue Schwächeanfälle erlitten und ist Freitag vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr gestorben.

In Brüssel ist gestern der Graf von Flandern, der jüngere Bruder des Königs Leopold, gestorben. Sein Sohn, Prinz Albert, ist nunmehr der belgische Thronfolger.

Die Besetzung des Thrones des selbständigen Norwegens wird nächster Tage erfolgen. Die Volksabstimmung in Norwegen hat eine Dreiviertelmehrheit für den Prinzen Karl von Dänemark als König von Norwegen ergeben, und zur Stunde dürfte auch das Storting die Wahl dieses Dänenprinzen zum König von Norwegen vollzogen haben. Wie die Christianiaer „Aftenposten“ zu melden weiß, wird der neue König den Namen Karl V. führen.

Die Volksabstimmung in Norwegen, die darüber entscheiden sollte, ob das Land künftig eine Republik oder eine Monarchie sein soll, hat eine gewaltige Mehrheit für die Monarchie ergeben. Der zum künftigen norwegischen Herrscher erkorene dänische Prinz dürfte demnach in wenigen Tagen seinen Einzug in die Hauptstadt Norwegens halten. Das Amt, das der neue König antritt, wird nicht leicht sein, dafür zeugen schon die 80 Stimmen, die sich bei der Volksabstimmung für die Republik erklärten. Will er nicht zum Vertreter eines Schattenkönigtums herabsinken, so wird er ein hohes Maß von Kraft und Umsicht anwenden müssen.

Der Sultan erhielt sichere Beweise dafür, daß ein großer Teil der Bomben und Dynamitvorräte, deren Einführung von Armeniern zugesprochen wurde, von solchen türkischen Blüdenträgern beschafft und an verschiedenen Orten niedergelegt wurden, die mit der Untersuchung der angeblich armenischen Umtriebe betraut waren. So wurden die im österreichischen Hospital in Konstantinopel gefundenen Explosivstoffe von einer Frau auf höheren Befehl eingeschmuggelt. Der Sultan ist äußerst er-

## Des Kapitäns Geheimnis.

Ein Drama auf dem Meere von Gustav Löffel.  
(Nachdruck verboten.)

Die Wanderung durch den dichten Urwald war viel länger und schwieriger, als er erwartet hatte. Immer mehr und fester verstrickte er sich in dem fast unentwirrbaren Netz von Lianen und Farnkräutern, wildem Wein und Dornenhecken. Er war schon an verschiedenen Stellen blutig geritzt, seine Kleidung hing zum Teil an Felsen an ihm herab.

Durch einen solchen Wald war ein schneller Rückzug unmöglich. Er mußte trachten, an den Waldrand zu gelangen. Da hatte er offene Bahn. In diesem Dichtwald war er verloren.

Endlich, nach fast einstündiger Wanderung, erpähte er wieder die Lichter zwischen den Bäumen. Und nun erst begann das eigentlich Gefährliche seiner nächtlichen Wanderung.

Nach dem, was ihm Kapitän Longford von seiner früheren Landung an dieser Insel erzählt hatte, waren die Bewohner kriegerische, blut- und heugierige Menschen, welche selbst vor dem Angriff auf ein großes Schiff nicht zurückschreckten.

Dennoch, jetzt hieß es „aushalten“ und die List an die Stelle des offenen Kampfes zu setzen. Dieser kam später. Zuerst mußte er einen Situationsplan haben und die Stärke und Bewaffnung des Feindes ermitteln.

Immer näher kam er den Lagerfeuern.

Der Wind wehte von dort herüber und trug ihm den Duft wie von brennendem Sandelholz zu.

Filippo näherte sich dem Lager vom Rücken her. Er lauschte und spähte immer angestrengter und bewegte sich jetzt mit großer Vorsicht. Wenn die Insulaner, wie man es in neuerer Zeit nicht selten antrifft, Hunde hatten, dann war er von diesen zunächst bedroht. Das schien aber nicht der Fall.

Die tiefste Ruhe lag über der Insel.

Waren überhaupt Menschen da?

Ja, und — sie schliefen!

Wahrlich, Kapitän Longford kannte sich aus. Die Stunde war gut gewählt. Wenn nur das knackende Unterholz nicht gewesen wäre! Filippo wünschte jetzt, daß er sich längs dem Waldesraum heraufgeschlichen hätte.

Er nahm das scharfgeschliffene Messer zwischen die Zähne, einen sechsblättrigen Revolver in die rechte, das Doppelgewehr in die linke Hand.

So schlich und kletterte er durch den schweigenden Wald dem ihm nächsten Feuer zu.

Da sah er schon von weitem einzelne dunkle Gestalten an demselben hingestreckt. Eine Wache war nicht ausgestellt, was sich durch die isolierte Lage der Insel und den Umstand erklärte, daß dieselbe keine anderen Bewohner hatte als diesen einen Stamm.

Waffen waren nicht zu erblicken, wohl aber einige Werkzeuge, deren Vorhandensein den Beobachter auf höchste in Erstaunen setzte. Es waren dies Spaten, Bienen, Säge und Art — europäische Fabrikate,

welche von einem Seeräub oder von einem etwa gestrandeten Schiff herrühren mochten.

Indem Filippo noch voller Staunen auf diese friedliche Ausrüstung der angeblich so kriegerischen Insulaner blickte und erwog, wie er es anfangen könne, um den wahren Charakter derselben und ihre Kriegesstücke zu ermitteln, fühlte er plötzlich einen so eisernen Griff auf seinem rechten Handgelenk, daß an ein Benutzen des Revolvers nicht zu denken war, und da er mit der Linken die Wache auch nicht benutzen konnte, ließ er diese fallen und griff blitzschnell nach seinem Messer.

Er sah sich um, und nun lächelte Staunen seine weiteren Bewegungen.

Neben ihm stand ein Mann wie er, kein Wilder, und sprach zu ihm in seiner eigenen Muttersprache.

„Was wollt Ihr tun, Landsmann?“ sagte er. „Diese armen, harmlosen Insulaner, Christen wie Ihr und ich, im Schlafe morden? Warum? Was haben Sie Euch getan? Und wie kommt Ihr hierher nach dieser weltfremden Insel? Ein Schiff ist von uns nicht gesehen worden.“

Aus jähem Erschrecken wandelte sich Philippos Empfinden in hellste Freude um. Da waren die Laute seiner Heimat! Der Mann da vor ihm war ein Italiener wie er! Er lebte unter den Insulanern ungefährdet. Da lagen doch gar keine Befürchtungen vor, wie Kapitän Longford sie geäußert hatte, und das Geschäft mit den Sandelholzwäldern war so gut wie perfekt.

„Zunächst laßt meinen Arm los,“ sagte Filippo

zürnt und will alle Schuldigen von ihren Posten entfernen.

Zürich, 15. Nov. In den Kreisen der demokratischen Partei des Kantons Zürich ist eine Bewegung im Gange, die Initiative für die Ausarbeitung eines Bundesgesetzes über die Nutzung der schweizerischen Wasserkräfte einzuleiten, wonach dem Bund das Recht der Oberaufsicht über die Benutzung der Wasserkräfte zur Erzeugung elektrischer Kraft zustehen soll.

Dreihundert Amerikaner auf der Isla de Pinos haben ihre Insel für unabhängig erklärt von Kuba und verlangen, daß sie von der Union annektiert werden.

Das Kölner Schwurgericht verhängte über den Pferdeliech Kortgen aus Mülheim a. Rh. die Todesstrafe wegen Ermordung seiner dreieinhalb-jährigen Tochter, durch fortgesetzte Nahrungsentziehung, Mißhandlung und gewaltsames Zuführen giftiger Stoffe. Das Kind war langsam zu Tode gemartert worden. Als Kortgen nach den nicht wiedergebenden Mißhandlungen dem Kinde Kautabak in den Schlund gedrückt hatte, legte er die Kleine auf einen Strohsack und drückte so lange auf ihren Leib, bis das vollständig ausgehungerte Geschöpf von seinen fürchterlichen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Die entartete Mutter des Kindes erhielt wegen Teilnahme an den Mißhandlungen 1 Jahr Gefängnis.

Hamburg, 17. Nov. Heute früh wurde auf dem hannoverschen Bahnhof die Güterkassette erbrochen aufgefunden; es sollen mehr als 10 000 M. fehlen.

Zum Kapitel „Fleischsteuerung“ schreibt man aus dem Amtsbezirk Staufien: „In Heitersheim war neulich Viehmarkt, der mit Rindvieh aller Art gut besetzt war. Die Landleute haben sich aber alle darüber gewundert, daß kein einziger Metzgermeister, auch keiner von Freiburg, wo stets Klage darüber geführt wird, daß Mangel an Fettvieh herrsche, sich hat sehen lassen. Israelitische Handelsleute haben zum Teil das Fettvieh angekauft. Möchten sich doch wie früher die Herren Metzgermeister wieder selbst bemühen, die Märkte aufzusuchen und sich wieder persönlich in den Stallungen der Bauern zum Viehkauf einzufinden. Der Zwischenhandel ist auch hier der Liebhaber für die aderbaureibende Bevölkerung. So viel steht fest, daß das Vieh entschieden abgeschlagen hat!“

Vom Hegau, 16. Nov. Ein Landwirt berichtet, daß in den letzten Märkten ein merkbarer Rückgang in den Schlachtviehpreisen zu verspüren war. Die Metzger laufen Ochsen für 32 und 33 s Lebendgewicht.

Vom Schwarzwald, 16. Novbr. Der gefallene Reuschner verursachte an Telegraphen- und Telephonleitungen vielen Schaden, es entstanden mehrere Betriebsstörungen. Der Bahnschlitten mußte geführt werden. Die Schneehöhe beträgt 80 cm.

Vom Rhein, 11. Nov. (Holzwochenbericht) Am Weitermarkt des Rheins fehlte dem Verkehr reges Leben, weil sich die Abnehmer nicht über den nachliegenden Bedarf hinaus deckten. Das Angebot war im allgemeinen ziemlich groß, besonders in breiter Ware, für die sich auch neuerdings nur schwer

Abnehmer finden. Die Preise der schmalen Sorten liegen dementsprechend auch weit fester als die der breiten Ware. Am Habelholzmarkt des Rheins behauptete sich die bisherige Festigkeit. Die Habelwerke hielten ihre Forderungen durchweg hoch, namentlich für Pich Pine und Red Pine. Am oberrheinischen Rundholzmarkt waren die Umsätze trotz des immer noch guten Besuchs nicht mehr so bedeutend wie bisher, wohl deshalb, weil der Hauptbedarf für den Winter gedeckt ist. Die Zufuhren immer noch ziemlich ansehnlich. Im allgemeinen weisen aber die Märkte kein zu großes Angebot auf. Das ist auch mit der Grund für die Festigkeit des Marktes. Am Marke in Mannheim sind in der Berichtswoche 9 Flöße eingetroffen mit etwa 3800 Stämmen, vorwiegend M-Holz. Verkauft wurden am Mannheimer Floßholzhafen zwei Flöße nach Duisburg und etwa 600 Stämme nach Worms. Ein Teil der süddeutschen Rundholzhändler zieht es angesichts der unlohnenden Erlöse vor, mit dem Verkauf bis zum Frühjahr abzuwarten.

### Württemberg.

Stuttgart, 16. Nov. Wie man hört, gilt es als unwahrscheinlich, daß der Landtag noch im November zusammentreten wird, es dürfte also Anfang Dezember werden, voraussichtlich der 5. Vor Weihnachten wird dann aber nicht mehr viel anzufangen sein, wozu kommt, daß bis dahin noch zwei Feiertage im Kalender stehen, ein katholischer (Maria Empf.) und ein evangelischer (Thomas), an welchen die Sitzungen ausgesetzt zu werden pflegen.

Stuttgart, 20. November an wird der Fernsprechverkehr von Stuttgart nebst Vororten und von Heilbronn nebst Vororten mit Paris über Frankfurt a. M. zugelassen.

Stuttgart, 17. Nov. Prälat v. Wittich wird, wie man hört, demnächst in den Ruhestand treten.

Versicherungsanstalt Württemberg. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Versicherungsanstalt Württemberg für 1904 belief sich die Zahl der männlichen Versicherten auf 290 701, der weiblichen auf 160 291, zusammen also 450 992 Personen. An Beitragsmarken wurden 21 294 128 Stück verkauft mit einem Gesamtloos von 5 370 137 Mark. Der Verbrauch der Beitragsmarken der höheren Lohnklassen ist auch im Berichtsjahr wiederum gestiegen, und zwar am erheblichsten in Klasse V (um 434 973 Stück). Am Einzug der Beiträge waren beteiligt 241 Krankenkassen und 515 Gemeindebehörden. Die Zahl der im Jahre 1904 eingelieferten Untuntungskarten beträgt 394 507; im ganzen werden zurzeit bei der Versicherungsanstalt über 4 Millionen Untuntungskarten aufbewahrt. Auf Anweisung der Versicherungsanstalt wurden im Berichtsjahr ausbezahlt an Invalidenrenten 3 406 702 M., an Krankenrenten 189 978 M. und an Altersrenten 580 215 M., zusammen 4 167 895 M. Die Beitragsrückerstattungen haben 252 931 M. betragen. Die Zahl der Gesuche im Heilverfahren ist im Jahre 1904 nur um 2,4% gestiegen, während 1903 die Steigerung noch 11,9% betrug. Das Vermögen der Versicherungsanstalt belief sich am Ende des Berichtsjahres ein-

schließlich des Buchwerts der eigenen Grundstücke auf 35 628 913 M.; zum Bau oder Erwerb von Arbeiterwohnungen sind zu 3% angeteilt an Bau- und Sparvereine 3 065 235 M., an Versicherte selbst zu 3,5% 3 832 165 M.

Kürtingen, 17. Nov. Seitens des Bauernbundes wird hier Redakteur Schrempf für den Landtag kandidieren. Er hat die Kampagne bereits in einer Versammlung in Neckartenzlingen eingeleitet. Sein schärfster Gegner dürfte wohl der sozialdemokratische Kandidat, Schriftsetzer und Konsumvereinsvorsitzender Seeger, werden.

Kürtingen, 17. Nov. Der hiesige Gewerbeverein nahm in einer Versammlung entschieden Stellung gegen die Verkürzung der Telephondienstzeit an Sonntagen. In einer Resolution soll dringend verlangt werden, daß der Telephondienst an Sonntagen in Zukunft von 8—3 Uhr zugelassen sei, und nicht wie jetzt von 8—9 Uhr und von 11—1/2 1 Uhr.

Kottweil, 16. Nov. Der vormalige langjährige Kassier der Darlehenskasse in Pfalzgrafenweiler, Kaufmann Wiedmayer, wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung und Untreue zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte die Kasse um etwa 20 000 M. geschädigt.

Brackenheim, 16. Nov. Heute nacht ist in dem Anwesen des in Gillingen wohnhaften Sägewerkbesizers Bechstein in Leonbronn Feuer ausgebrochen. Das isoliert gelegene Gebäude ist dabei mit allen Maschinen zerstört worden. Der Schaden wird sich auf etwa 6000 M. belaufen. Als Ursache des Brandes wird ein schadhaftes Lager vermutet.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

#### Erntedankfest.

Was am Tage das Tischgebete, ist im Jahre das Erntedankfest: die ungesuchte Gelegenheit, den Schöpfer und Erhalter für Seine Gaben zu loben; und gemeinlich werden's dieselben Leute sein, die jenes halten und dieses feiern. Wer das tägliche Danken verlernte, dem wird auch das jährliche nicht in den Sinn und über die Lippen kommen. Soviel man dort vorlor, wird man auch hier vermissen.

Der bekannte Burenkommandant Jakobus Petrus Jooste, der in einem vorigen Jahr erschienenen Bunde unser Vaterland seine „zweite Heimat“ genannt und seine Hinneigung zu Deutschland und den Deutschen unzweifelhaft zum Ausdruck bringt, hatte endlich in einer Leipziger Familie den Gebrauch wiedergefunden, „mit dem er aufgewachsen war, und den er in Europa vermisste, das Gebet bei Tisch.“ „Nach unserem Gefühl“, sagt er, „verjährt ein Vater seine Pflicht, wenn er mit seiner Familie bei einem guten Essen sitzt und dem nicht dankt, der es ihm geschenkt hat.“

Hat man bei uns die gesunde, ständige Fühlung mit dem gütigen Spender verloren, wie sie sich jenes kernige Naturvolf bewahrt hat, dann ist's nicht weiter wunderbar, wenn auch dem Erntedank kein Fest mehr gehört, oder wenn er auf solchen Festen, wo man die Ernte noch feiert, längst nicht mehr die alles tragende Grundstimmung ausmacht, wenn der Städter nicht weiß, was ihn Ernte und Erntedank kümmern, was

die vom Feuerschein beleuchteten Züge des jungen Mannes. „Sagt mir erst, wer Ihr seid?“

„Mein Name ist Filippo Riccardi aus Monrea auf Sizilien. Und Ihr?“

Der Alte prallte jäh zurück. Er starrte und staunte.

„Gottes Wege sind wunderbar“, brachte er dann mit Anstrengung hervor. „Ja, nun weiß ich es, daß Ihr es seid, den ich, als er noch klein war, auf den Knien schaukelte, ein wilder, hübscher Junge, dem man seiner vielen tollen Streiche wegen nicht zürnen mochte. Und kennst Du mich nicht wieder, Filippo? Erinnerst Du Dich nicht?“

„Euer Name?“ drängte Filippo.“

„Gefare Mal Occhio.“

— (Fortsetzung folgt.) —

#### Rätselhafte Inschrift.

D E A S S S I — D E S  
R T M N E — — — N — I  
S C C H H — — — A — T  
L — L G E — — — I N — U  
— — S T E — — — I — —

Liess man die Buchstaben der 2., 4., 7., und 11. senkrechten Reihen in wogerechter Reihenfolge und dann ebenso die restlichen Buchstaben, so ergibt sich ein bekannter Spruch.

Auflösung des Rätsels in Nr. 182.  
Argos — Argolis.

freundlich, „damit ich Euch die Hand drücken kann, Landemann! Ich kam nicht als Feind, und tat, was ich getan, aus Furcht, für einen solchen gehalten und angefaßt zu werden. Meine Mission ist eine friedliche. Unser Schiff liegt draussen in der Bucht. Wir wollen Sandelholz von dem Ihr hier einen Ueberfluß habt, verladen. Unser Kapitän hat früher einmal solche Erfahrungen mit diesen Insulanern gemacht, und da er mir wohl will und ich Gründe habe, seine Freundschaft zu suchen, habe ich mich bereit gefunden, als Kundschafter ans Land zu gehen, um Kriegshärte und Art der Bewaffnung dieser Wilden zu erkunden — das ist Alles!“

„Und gerade genug, um für mich ein Grund zur Beunruhigung zu sein. Euer Kapitän will also, wenn seinem Unternehmen nicht zugestimmt wird, Gewalt anwenden. Er will die Insulaner unter dem Vorwande, eine alte Schuld zu rächen, überfallen und niederstrecken. Das muß verhindert werden. Und so denke ich, Euch sandte mir Gott, um meine kleine Herde vor Vernichtung zu bewahren. So wisset denn, dieses sind keine Wilde mehr. Schiffbrüchig kam ich hierher, durch die Gnade Gottes der einzige Ueberlebende von vielen Hunderten. Sie nahmen den Hilflosen gut auf. Und als Dank dafür brachte ich ihnen das Christentum und die Unterweisung in vielen nützlichen Dingen, so besonders in der Befestigung des Bodens. Handwerkszeug, Korn und noch so manches Brauchbare barg das Boot in Menge. Wir brachten alles her: Sägen, Axt, Spaten, Picken, Hobel, Nägel, kurz ein ganzes Ma-

gazin von Handwerkszeug, Weizen, Kartoffeln und andere Sämereien, natürlich auch Waffen und Munition, sogar ein paar Kanonen — ein Grund mehr, keinen Angriff zu wagen, denn meine Insulaner sind scharfe Schützen. Der Kampf würde ein sehr blutiger werden.“

„Könntet Ihr das wünschen, um Euren Kapitän zu bereichern? Soll unsere herrliche Insel, für deren Gedeihen dieser Wald eine Lebensfrage ist, verwüftet werden, um Euch einen flüchtigen Gewinn zu verschaffen? Sagt nein, daß es nicht so sein soll, und laßt uns als Freunde scheiden, und mein Segen begleitet Euch hinaus. Im anderen Falle müßte ich die Stunde erwünschten, die Euch hergeführt und Euch, meinen Landemann, als einen Feind betrachten. Als solchen vermöchte selbst ich Euch vor der Rache meines Völkchens nicht zu schützen. Nun sagt, wie soll es sein?“

Filippo machte keine Miene, den anderen, ehe er einen Warn- oder Hülfeschrei ausprechen konnte, niederzustoßen.

„De mehr ich Euch ansehe und reden höre“, sagte er mit einem sinnenden Ausdruck, „umso mehr gewinne ich den Eindruck, daß wir uns früher schon einmal irgendwo unter anderen Verhältnissen getroffen haben müssen. In Euren Zügen und in Eurer Stimme ist etwas, das mich an alte, längst entschwundene Zeiten erinnert. Vielleicht nennt Ihr mir Euren Namen und den Ort Eurer Herkunft. Ich meine, wir müßten uns kennen.“

„Om“, machte der Alte und blickte forschend in

neuen Grundstücke  
Erwerbung von  
geliehen an Bau-  
Verficherte selbst

ens des Bauern-  
rempf für den  
Kampagne bereits  
lingen eingeleitet.  
wohl der sozial-  
r und Konsum-

hiesige Gewerbe-  
lung entschieden  
Telephondienstzeit  
on soll dringend  
dienst an Sonn-  
gelassen sei, und  
n 11-1/2 Uhr.  
alige langjährige  
Pfalzgrafenweiler,  
von der hiesigen  
und Untrene zu  
hatte die Kaffe

nte nacht ist in  
ohnhaften Säg-  
n Feuer aus-  
ebäude ist dabei  
Der Schaden  
en Als Ursache  
Lager vermutet.

im Jahre das  
it, den Schöpfer  
loben; und ge-  
sein, die jenes  
tägliche Danken  
he nicht in den  
Sociel man  
wissen.  
Jakobus Petrus  
chienenen Buche  
genannt und  
den Deutschen  
hatte endlich in  
wiedergefunden,  
n er in Europa  
ch unserem Ge-  
seine Pflicht,  
guten Essen sige  
gent h. t.  
ndige Fühlung  
ie sie sich jenes  
s nicht weiter  
lein Fest mehr  
n, wo man die  
alles tragende  
Städter nicht  
klümmern, was

e des jungen  
id?"  
aus Monrea  
r starrte und  
achte er dann  
eig ich es, daß  
war, auf den  
Junge, dem  
n nicht zürnen  
ber, Filippo?

E S  
— I  
— T  
— U  
—  
7. und 11.  
enfolge und  
o ergibt sich

182.

ihm ein Erntefest anders bringen sollte, als die stets  
willkommene Gelegenheit, mit den Andern, die's zu-  
nächst angeht, auf seine Weise mitzufeiern.

Trotz der mancherlei Entartung aber ist dem  
Volksfreund daran gelegen, daß Erntefest gefeiert  
werde, weniger freilich auf dem Festplatz, als im  
Gotteshaus, im Gottesdienst, im Gottesdank! Die  
vielen Un dankbaren, sie mögen feiern oder nicht,  
sollen wissen, daß es auch noch dankbare Kostgänger  
des göttlichen Brotherrn gibt!

Ein von Franzosen und Deutschen bewundertes  
und ausgezeichnetes Gemälde zeigt einen armen Tisch,  
ein paar demütig dankbare Esser und Einen, dem sie  
huldigen und danken.

Schmal wie auf Uhdes Bild, ist mancherwärts  
die Kost, die dieses Erntejahr auf verhaagelten  
und überschwemmten Fluren aufgetischt Wohl denen,  
die dennoch — auch für weniges — danken können  
und mit den Bescheidenen, die der Künstler uns zeigt,  
den Segenwärtigen grüßen, der über Säen und  
Ernten, Erwerben und Verzehren die Segenshände  
breitet, jahraus jahrein: „Komm, Herr Jesu, sei  
unser Gast!“

Neuenbürg. (Arbeiterfahrarten.) Die  
Verabfolgung von Arbeiterfahrarten ist künftig  
von der Verbringung eines Ausweises über die  
Beschäftigung als Arbeiter und über den Wohnsitz  
des Nachzulassenden abhängig. Als Ausweis gilt  
eine vom Arbeitgeber ausgestellte und von der  
Polizeibehörde am Wohnort des Arbeiters beglaubigte  
Bescheinigung. Die Bestimmung, daß Arbeiter,  
welche nur vorübergehend vom Arbeitgeber zur  
Arbeitsleistung außerhalb des gewöhnlichen Arbeits-  
ortes entsendet werden, keine Fahrpreisermäßigung  
genießen, wird aufgehoben, ebenso die Beschränkung  
der Gültigkeit der Arbeiterfahrarten auf bestimmte  
Tagesstunden.

Feldbrennack. Am nächsten Dienstag  
findet hier Viehmarkt statt, wozu Einladung ergeht.

Pforzheim, 17. Nov. Der Bürgerausschuß  
beschloß heute abend, sofern Hr. Bürgermeister  
Holzwart nächsten Mittwoch wiedergewählt wird,  
dieselben einen Gehalt von 8500 M., sowie einen  
Ruhegehalt von 3000 bis 4250 M. und event. den  
Hinterbliebenen entsprechende Witwen- und Waijen-  
versorgung zu gewähren. Die Stadtverordneten  
Gejell und Kayser erklärten sich gegen seine Wieder-  
wahl, wenn auch wohl aus ganz verschiedenen Gründen.

### Darmisches.

Das älteste Infanterie-Regiment der  
deutschen Armee ist, was vielen nicht bekannt  
sein dürfte, das 1. Großh. hessische Infanterie-  
(Reibgarde-) Regiment Nr. 115 in Darmstadt.  
Wie der vor kurzem erschienenen „Historischen Rang-  
und Stammliste des deutschen Heeres“ entnommen  
wird, hat es an folgenden Kämpfen teilgenommen:  
1626—1637 im 30 jährigen Krieg gegen Schweden,  
1644—1647 Krieg gegen Hessen-Kassel (Hessentkrieg),  
1677—1678 gegen Frankreich (am Rhein und in  
Flandern) 1702 bis 1718 spanischer Erbfolgekrieg.

1724—31 polnischer Erbfolgekrieg, 1747 bis 1749  
österreichischer Erbfolgekrieg (Niederlande), 1792—99  
gegen Frankreich, 1806—07 gegen Preußen, 1813  
gegen die Verbündeten, 1814—15 gegen Frankreich,  
1848 Barrikadenkampf in Frankfurt a. M., 1849  
Feldzug in Baden und der Pfalz, 1866 gegen  
Preußen, 1870—71 gegen Frankreich.

Essen, 14. Nov. Das große Los der preußi-  
schen Klassenlotterie fiel nach Mülheim a. d. Ruhr.  
Das Los wurde von mehreren kleinen Leuten gespielt.

Der am Donnerstag in Berlin verstorbene  
Rentier Martin Littauer, ein geborener Bres-  
lauer, vermachte seiner Vaterstadt gemeinsam mit  
seinem Bruder Eduard in einem wechselseitigen Testa-  
ment 400 000 M. behufs Schaffung billiger Wohn-  
ungen für verarmte Bürger aller Konfessionen.

Die Phonolarte scheint sich jetzt zunächst in  
Frankreich als größte postalische Neuheit einzubürgern.  
Zur Herstellung dieser phonographischen Postarten  
dient das Phonopostal, ein Apparat, der die mensch-  
liche Stimme auf einem Stück Pappe aufzeichnet,  
das in der Form einer Postkarte gleicht. Schon  
Jules Verne sagte die Idee, den alten Wachsylinder  
der Phonographen durch ein Blatt Papier zu ersetzen,  
daß dann wie ein Brief verschickt werden könnte.  
Jetzt würde also auch diese Phantastie des einbildungs-  
reichen Franzosen, wie schon so manche andere, in  
gewissem Grade ihre Verwirklichung gefunden haben.  
Nach einem Bericht des „English Mechanic“ gewährt  
das Phonopostal zahlreiche Vorteile. Die Auf-  
zeichnungen werden durch einen gewöhnlichen Phono-  
graphen von möglichst einfacher Art mittels eines  
Stifts mit einer Saphirspitze gemacht. Diese  
Spitze macht ihre Eindrücke in eine geeignete Substanz,  
die auf die Oberfläche der Karte aufgetragen ist  
und den Namen Sonorin führt. In der Enddrückung  
dieses Stoffs, der leicht auf einem Blatt Karton  
ausgestreut werden kann und alle Eigenschaften  
eines Wachsylinders besitzt, beruht das eigentliche  
Verdienst der Erfindung. Dazu kommt die freilich  
ebenso wichtige Erfüllung der Bedingung, daß das  
Sonorin die Behandlung und den Transport durch  
die Post verträgt, ohne daß es zerdrückt oder die  
darauf eingegrabenen Zeichen verwischt werden. Die  
Zeichen werden nämlich in Form einer Spirale ein-  
geschrieben, die am Außenrande der Karte beginnt  
und dann in immer enger werdenden Krümmungen  
zu einem Kreis ausläuft, der kaum noch den Durch-  
messer eines Fünfpennigstücks besitzt. Die Zeichen  
sind so tief eingegraben, daß beim Stempeln der  
Postkarte höchstens zwei oder drei Silben verloren  
gehen können. Eine Phonolarte hat Platz für 75  
oder 80 Worte. Man scheint mit der neuen Er-  
findung der Ansichtskarte Konkurrenz machen zu  
wollen, auch wird zur Empfehlung hervorgehoben,  
daß man auf der Phonolarte weit vertraulicher sein  
kann, als auf einer gewöhnlichen Postkarte.

(Die „Fündigkeit“ der Post.) Daß die berühmte  
Fündigkeit der Post auch einmal eine ganze Ditschast  
in ihrer Ehre kränken kann, zeigt folgende häßliche  
Geschichte. In Dresden war ein Brief mit der  
Adresse Progendorf bei Dresden eingelassen und die

Post dirigierte ihn nach dem Willen vorort Blawewij  
Das sollen die guten Blawewijer aber höchst übel  
genommen haben.

(Ein wahres Geschickchen.) In einer Familie ist  
ein freudiges Ereignis zu erwarten. Da fragt Papa  
seinen fünfjährigen Sohn: „Nun Bubi, was würdest  
Du denn lieber haben, ein Brüderchen oder ein  
Schwesterlein?“ Bubi überlegt einige Augenblicke  
und meint dann: „Wenn Mama nichts dagegen hat,  
wäre mir am liebsten ein Geißbock!“

(Ein ideales Vergnügen.) „Gefällt's Ihnen bei  
diesen Leuten?“ — „Außerordentlich, alle möglichen  
berühmten Leute sind anwesend, Dichter, Musiker,  
Sänger... aber es wird grundsätzlich nur gegessen  
und getrunken.“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Donauessingen, 17. Nov. Der Kaiser  
verlieh an fürstliche und städtische Beamte zahlreiche  
Ordensauszeichnungen. Abends 5 Uhr erfolgte die  
Abreise des Kaisers nach Baden-Baden.

Baden-Baden, 17. Nov. Der Kaiser traf  
nach 8 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhof  
von der Großherzogin und dem Prinzen Max  
von Baden empfangen.

Berlin, 17. Nov. Der Reichskanzler Fürst  
Bilow empfing heute den neuen Leiter der Kolonial-  
abteilung, den Erbprinzen Ernst zu Hohen-Langenburg.

St. Petersburg, 17. Novbr. Wie in sonst  
gut informierten Kreisen verlautet, wird die Ern-  
nung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch  
zum Diktator ernstlich erwogen. Die Apotheken und  
drei große Elektrizitätsgesellschaften streiken. An vier  
Punkten der Stadt werden auf Höfen starke Abteil-  
ungen von Truppen und Maschinengewehren bereit  
gehalten. Gestern abend hielten Offiziere eine  
Versammlung ab und beschloßen, gegebenenfalls nicht  
auf das Volk zu feuern. Auf der Moskauer  
Windau Rybinskerbahn, an der Jarosloje Selo liegt,  
ist ein Ausstand ausgebrochen, desgleichen in den  
kaiserlichen Glasfabriken und in den staatlichen  
Branntweinfabriken. Der Stadthauptmann Dedjabin  
eröffnete fünf Militärapotheken für den öffentlichen  
Gebrauch. Im Laufe der Nacht hob die Polizei die  
Nachrichtendruckerei des Zentralirelkomitees auf.  
Bei der Sparkasse wurde heute unter großem An-  
drang die Rückzahlung der Einlagen gefordert; auf  
Gerüchte, daß nicht genügend Geld in der Kasse sei,  
herrschte stellenweise eine Panik.

Christiania, 17. Novbr. Der Einzug des  
Königs ist auf den 25. November festgesetzt.

### Reklameteil.

Die echten Fay's Sodener Mineralpastillen  
das vorzüglichste bei Katarrh u. sind zu haben à 25 s  
bei Franz Andras jr., Drogerie, Neuenbürg.  
Emil Hähl, Drogerie, Schömberg.  
Anton Heinen, Pforzheim und Wildbad.

Hierzu zweites Blatt.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

### Bekanntmachung,

betreffend Neueinteilung der Bezirksnotariate.

Durch Verfügung des R. Justizministeriums vom 2. Nov.  
1905 sind die Gemeinden **Veinberg, Bieselsberg, Höfen,  
Igeloch, Maisenbach, Oberlengenhardt, Schömberg,  
Schwarzenberg, Unterlengenhardt** mit Wirkung vom  
1. Dezember 1905 ab in vorläufiger Weise von dem Notariats-  
bezirk Wildbad losgetrennt und dem Bezirksnotariat **Neuen-  
bürg** zugeteilt worden.

Für das Bezirksnotariat **Neuenbürg** wurde gemäß § 13  
Abs. 4 der Dienstvorschriften für die Bezirksnotariate eine (selb-  
ständige) **Hilfsarbeiterstelle** errichtet.

Dem neuen Hilfsarbeiter, dem der Wohnsitz in **Schöm-  
berg** angewiesen ist, ist folgender Geschäftskreis zugeteilt:

1) Die Verwaltung des Grundbuchamts in den Gemeinden  
**Schömberg, Veinberg, Bieselsberg, Igeloch, Kapfenhardt,  
Langenbrand, Maisenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schwarzen-  
berg und Unterlengenhardt.**

2) Die Besorgung der übrigen Geschäfte eines Bezirks-  
notars, insbesondere also der Vorsitz im Vormundschafts- und  
Nachlassgericht in den genannten 11 Gemeinden und außerdem  
noch in den Gemeinden **Dennach, Engelsbrand, Grundbach, Höfen  
und Baldrennach.**

Den 16. November 1905.

Oberamtsrichter  
Doderer.

Salmbach.

### Gläubiger-Aufruf.

Wer an den seit 19. Oktbr.  
1905 vermißten Wagnermeister  
**Gottlieb Hebele** von hier  
einen Anspruch zu machen hat,  
wolle solchen innerhalb einer  
Woche anmelden bei

Schultheiß Häberlen.

### Schottervergebung.

Am Freitag, den 24. Nov.  
ds. Js., vorm. 9 Uhr wird im  
Gasthaus zur „Krone“ in  
**Forbach** das **Brechen**, die  
**Beiführ**, das **Sehen** und  
**Kleinshlagen** des in den  
Jahren 1906 und 1907 zur  
Unterhaltung der schiffers-  
lichen Waldwege erforderlichen  
Schotters mit etwa 1350 cbm  
jährlich in 78 Losen öffentlich  
vergeben.

Nähere Auskunft durch den  
Unterzeichneten.

Forbach, 15. Nov. 1905.  
Stephani.

### Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 22. ds. Mts. fallende Viehmarkt  
in der Stadt **Durlach** wird unter folgenden Bedingungen gestattet:

- 1) Aus verpächten Orten darf Vieh nicht zugetrieben werden;
- 2) Für alles Handelsvieh sind Zeugnisse beizubringen, die  
entweder von einem Tierarzt oder Fleischbeschauer ausge-  
stellt sind.

Durlach, den 14. Nov. 1905. Gr. bad. Bezirksamt.

Neuenbürg.

Reine anerkannt vorzüglichen, rein-  
schmeckenden

**Kaffees**

roh und frisch gebrannt  
bringe in empfehlende Erinnerung.

**C. Büxenstein Nachf.**

Inhaber:  
**Carl Pfister.**

Eigene Rösterei.

Telephon Nr. 30.



## „Steter Tropfen höhlt den Stein!“

Eine tägliche fortgesetzte Schwächung des Herzens und Nervensystems bedeutet der tägliche Genuß von Bohnenkaffee. Man bedenke doch, daß der Kaffee einen ausgesprochenen Giftstoff, das Koffein, enthält, das auch in kleinen Dosen auf die Dauer lähmend und zerstörend auf den Organismus wirkt. Ein Fachgelehrter, wie Dr. Stuhlmann, sagt kurz u. treffend vom Koffein:

1. „Das Koffein ist ein Gift und nicht ein Nahrungsmittel.“
2. „Das Koffein führt, an geeigneten Orten appliziert, in verhältnismäßig kleinen Dosen und in kurzer Zeit den Tod der verschiedensten Tiere herbei.“
3. „Das Koffein wirkt nicht tödlich dadurch, daß es das Blut zerlegt, sondern sicher und gewiß dadurch, daß es im Kontakte mit dem Nervensystem Lähmung herbeiführt.“

Die täglich wiederkehrende Tasse Kaffee ist also ein täglich wiederkehrender Angriff auf unsere besten und wichtigsten Körperkräfte, der mit der Zeit ein schweres Zerstörungswerk zu vollbringen vermag.

Was wir täglich trinken, muß absolut unschädlich und zuträglich sein, damit wir gesund und leistungsfähig bleiben.

Deshalb hatten auch die hartnäckigsten Gegner sich allmählich ganz und gar zu Kathreiners Malzkaffee bekehrt, weil dessen, von den ersten Autoritäten der Wissenschaft anerkannter Gesundheitswert eben eine unwiderlegbare, wirkliche Tatsache ist. Zu dieser wichtigen, unschätzbaren, hygienischen Eigenschaft des echten „Kathreiner“ kommt noch sein anregender, würziger Kaffeegeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird und wodurch sich Kathreiners Malzkaffee vor sämtlichen ähnlichen Fabrikaten und Nachahmungen auszeichnet und überall dauernden Eingang findet. Der echte Kathreiner Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrrer Kneipp als Schutzmarke tragen. Wer den „Kathreiner“ noch nicht kennt, der mache gleich einen Versuch mit ihm!

### Obernhäusen—Oberniedelsbach.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

## Hochzeits-Feier

auf Samstag den 25. November 1905 in das Gasthaus z. „Sonne“ in Obernhäusen freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Wilhelm Hiller, Schreiner

Sohn des † Franz Hiller, Schreiners in Obernhäusen  
Karoline Koller  
Tochter des Philipp Koller, Bauers in Oberniedelsbach.

### Calmbach.

Hiemit gebe ich bekannt, daß ich eine

## Exelsior-Schrotmühle

für sämtliche Fruchtartikel aufgestellt habe, welche ich zur gefl. Benützung angelegentlich empfehle.

Joh. Gg. Beck zur Tannmühle.

Neuenbürg.

## Bleiweiß, bunte Farben

trocken und in Öl abgerieben empfiehlt billigst

G. Lustnauer.

## Mädchen

für die Wäscherei und zum Bügeln werden sofort angenommen.

Pforzheimer Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

### Eine gebr. Nähmaschine

noch gut nähend, verkauft Franz Andrasen., Neuenbürg. Neuenbürg.



ist jedes Schwein, das regelmäßig den echten

## Brodmann'schen Futterkalk

Marke B mit dem Zwerg ins Futter gemengt erhält:

Preis: 50 kg M. 20.—  
25 „ „ 11.—  
12 1/2 „ „ 6.50  
5 „ „ 3.50

M. Brodmann's Marke A mit 38/42% Phosphorsäure

Preis: 50 kg M. 15.—  
25 „ „ 8.50  
12 1/2 „ „ 5.—  
5 „ „ 2.50

mit 30/43% Phosphorsäure

Preis: 50 kg M. 12.—  
25 „ „ 7.40  
12 1/2 „ „ 4.20  
5 „ „ 2.—

Echt zu haben bei

G. Lustnauer.

Birkenfeld, den 17. November 1905.

## Todes-Anzeige.

Wir geben hiemit Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein



## Abraham Oelschläger, Bauer

heute nachmittag 5 Uhr unerwartet rasch im Alter von 82 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

## Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die gemäß § 52 Abs. 2 Ziff. 1 des Statuts vorzunehmende

## ordentliche Generalversammlung

findet am

Sonntag den 26. November d. J.

nachmittags 2 1/2 Uhr

im Rathhausaal in Neuenbürg statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Ergänzungswahlen für den Vorstand.
- 3) Sonstiges.

Den 16. November 1905.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

Kug. Bleyer.

## Dampf-Schnell-Waschmaschine „Frauenstolz“

ist die Waschmaschine der Zukunft und übertrifft alle Waschmaschinen, was das System betrifft, wie es will.



„Frauenstolz“ wäscht in 10 Minuten blendend weiße Wäsche, nachwischen abgeschlossen. O Größte Schonung der Wäsche und größte Ersparnis an Zeit und Material.

Man verlange Prospekte. — Alleinverkauf bei

Wilhelm Fiess, Neuenbürg.

— Telefon Nr. 26. —



Schwann.

Alle im Jahr

## 1865 Geborenen

werden auf Sonntag mittag den 19. November in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Schwann zu ihrem 40. Geburtstag freundlich eingeladen. Auch Nichtwierziger sind eingeladen.

Mehrere 40 cr.

## Gottesdienste in Neuenbürg

am Ernte- und Herbstankfest, den 19. November, Kirchenchor: „Pfad und Anbetung.“ Predigt vom 10 Uhr (Nachm. 22, 23—33; Vesp. 28); Stadtvicar Paulus. Missionsgottesdienst nachm. 2 Uhr. Missionar Seeger.

Mittwoch, den 22. Novbr., abends

7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 24. Nov., abends 7 1/2 Uhr Missionsstunde.